



## Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 15

### Gut war:

- Betreuung durch Dr. L., Dr. R., Dr. P., Dr. T. und Dr. P. waren ausgezeichnet. Tolles Pflorgeteam auf Station 3, Intensivstation. Regelmäßige Fortbildungen, auch die chirurgischen konnten besucht werden. Praktikum in der onkologischen Tagesklinik. Jederzeit in der Funktion dabei sein zu können.
- Unterricht relativ regelmäßig. Auf Intensivstation und Notaufnahme war noch am ehesten die Gelegenheit etwas praktisches zu lernen, einige Assistenten versuchten einen zu integrieren, wenn die Zeit dazu war.
- Beibehalten werden sollte unbedingt die gute Integration ins ärztliche Team! Es ist toll gewesen, dass man so viel praktisch hat machen können – und zwar stets unter guter Anleitung. Die Wochen auf der Intensivstation sind sehr spannend und lehrreich gewesen. Ebenso hat die Arbeit in der Notaufnahme und auf Station 3 viel Spaß gemacht. Nie sind die Ärzte müde geworden alle, alle Fragen zu beantworten...
- Der PJ-Beauftragte hat sich Mühe gegeben, um uns Fortbildungen anzubieten.
- Der PJ-Beauftragte hatte sich mit der Organisation Mühe gegeben.
- Die Möglichkeiten die verschiedenen Stationen zu besuchen war gut. Vor allem, dass man gut auf der Intensivstation und auf der zentralen Notaufnahme eingesetzt wurde. Die jungen Assistenzärzte waren sehr engagiert uns zu helfen und weiterzubilden und uns unsere Fragen zu erklären.
- Fortbildungsmöglichkeiten (Seminare/Funktionsdiagnostik ) relativ hilfreich
- Insgesamt trotz Personalmangels im Vergleich zu anderen Häusern recht gute Atmosphäre. Durchlaufen sowohl von Stationsarbeit, Notaufnahme, Onkologischer Ambulanz und Intensivstation war alles sehr gewinnbringend.
- Mein PJ in der Sana Klinik Eutin war insgesamt super. In Eutin ist der PJler noch etwas Wert. Ich hätte nie gedacht, dass das PJ soviel Spaß macht. Ärzte topp, Lehre topp, absolut empfehlenswert, was will man mehr?
- Möglichkeiten auf die Intensiv-Station und in die onkologische Tagesklinik zu gehen. Mehrere Fortbildungen in der Woche, auch die Fallbesprechungen von Dr. H. Eigene Patienten auf den Stationen betreuen. Ein Oberarzt für PJ-Angelegenheiten.
- Regelmäßige Fortbildungen, gute Einbindung und selbstständige Mitarbeit mit Aufnahme eigener Patienten in der Notaufnahme. Rotationssystem über die verschiedenen Stationen (ITS, NA, Kardiologie, allgemeine Innere).
- regelmäßige PJ Seminare, gutes Arbeitsklima
- Rotation über alle Stationen (Station, ITS, Notaufnahme und wer möchte auch onkol. Tagesklinik). Das war wirklich super.
- Rotationsmöglichkeiten auf Intensivstation und Notaufnahme waren Highlights, die unbedingt beibehalten werden sollten. Auch der Einblick in die Onkologisch Tagesklinik für ein kurze Zeit war interessant. Die regelmäßigen Seminare sollten auch weiterhin so stattfinden.

### Verbessert werden könnte:

- Die Selbstverständlichkeit, dass PJler Blut abnehmen und Braunülen legen. Ich mache das gern, hätte aber erwartet, dass mir das Pflegepersonal oder auch die Ärzte helfen, wenn ich für eine Station oder manchmal sogar für 2 Stationen allein zuständig war.
- Blutabnehmen ohne Ende; mehr Abwechslung bei den Fortbildungsthemen; überlastete bzw. überforderte Assistenten → keine sinnvolle Integration in die ärztlichen Abläufe möglich

- Das Essen in der Kantine ist (meistens) schlecht und leider viel zu teuer! Mehr als 6 PJ-Studenten zur Zeit sollte es nicht geben – dann wird's eng...
- Die Blutentnahmesituation auf einigen Stationen sollte unbedingt besser organisiert werden.
- Die Einführung eines Studientages wäre sinnvoll.
- Die Integration ins Ärzteteam sollte stark verbessert werden. Das Team ist jung, aber wenig engagiert einem etwas beizubringen.
- Es gab keinen wirklichen Computerzugang für Studenten.
- Es wäre schön, ein Mentorensystem einzuführen, bei dem jeder PJ-Student einem Arzt fest zugeordnet ist und von diesem betreut und theoretisch, wie praktisch ausgebildet wird. Allerdings ist dies durch das Rotationsystem schwierig.
- Leider keine Möglichkeit, Lernfreizeit zu nehmen.
- Prinzipiell sollte das morgendliche, mittägliche UND nachmittägliche Blutabnehmen auf mehr als 1 PJler verteilt werden, außerdem wäre es wünschenswert, dass die Visiten nicht zeitgleich mit den Blutentnahmen laufen und dass man die Chance hätte, an mindestens einer Teilvisite teilzunehmen; es ist auch fraglich, ob die Aufwandsentschädigung von 400€ wirklich das Argument gg. eine Visitenbeteiligung sein darf, solange die BEs noch nicht vollständig gelaufen sind... vor allem, wenn man sogar früher kommt und länger bleibt als PJler-üblich... Gleichmäßigere PJler-Verteilung über die Semester, nicht ganz viele, dann wieder ganz wenige...
- Toll ist zwar, dass man eine Aufwandsentschädigung bekommt, aber es wäre auch nett, wenn man das Essen umsonst bekommen würde, da viel Geld für die Fahrtkosten draufgeht.
- Wenig wirkliche Ausbildung auf Station/am Patienten – dafür um so mehr Blutentnahmen, die die PJler machen müssen; insgesamt leider eher geringer Lerneffekt.
- Wie schon von unseren Vorgängern kritisiert, war man auf den Stationen mindestens zwei Stunden mit den Blutentnahmen beschäftigt. Wegen diesen war es auch sehr schwierig einmal in die Funktionen hereinzulinsen, da man vorher seine Blutentnahmen erledigen musste. Auch die Visite hat leider nicht gewartet. Daher war es auch meist schwierig eigene Patienten zu betreuen, da man meistens zur Visite nicht rechtzeitig fertig war. Schwierig war es auch, dass die Ärzte sehr viel auf den Stationen gewechselt haben und man fast täglich bei einem anderen Arzt war und dass zusätzlich die Patienten getauscht worden und man nicht jeden Tag die gleichen Patienten mit visitiert hat. Außerdem haben wir auf den Stationen leider nie an den Übergaben teilnehmen können.
- Zu viele Neu-Assistenten, die keine Zeit und auch nicht die Kompetenz hatten sich um uns PJler zu kümmern. Die Erfahrenen waren mit Arbeit überlastet und hatten ebenfalls kaum Zeit für uns.